

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Druckverwalter: K. Kumb.

Gratisbeilagen:

Monatlich 60 Pfennig.

Insertionspreise: die 6 Spalten

Verantwortlicher Redakteur: Dr. K.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
K. Kumb in Braubach a. Rhein.

Redaktionsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,20 Mk.

Nr. 20.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 24. Januar 1917.

27. Jahrgang.

Spaltungen.

Wie in der deutschen und in der königlich preussischen Sozialdemokratie ist es nun auch in der französischen zu einer Zweiteilung ihrer parlamentarischen Vertretung gekommen. Der Parteikörper selbst trug zwar von jeher schon alles andere als einen einheitlichen Charakter, und auch von der sozialistischen Kammerfraktion hatten sich einige Eigenbrötler abgespalten, die sich der notwendigen Disziplin nicht zu fügen vermochten. Aber die machtvolle Persönlichkeit Jaurès, dessen Ermordung aufzuklären die französische Regierung noch immer nicht den Mut gefunden hat, wühlte bis zum Kriege die Einheit der Partei im großen und ganzen zu behaupten, und seither glaubten seine Gesinnungsgenossen der Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes alle Neigungen zur Sonderbündelei opfern zu müssen. Aber die Art, wie die Entente die Wilsonsche Friedensnote zurückgewiesen und wie dabei Herr Briand, ehemals der Radikalführer, die Führung übernommen hat, ist dem doch einem Teile der Fraktion sozusagen über die Duldung gegangen; unter Führung der Deputierten Ferru, Abram und Bressmann haben sie sich vor der offiziellen Fraktionsleitung frei gemacht und beschlossen, in eigenen Interventionen den Ministerpräsidenten über die Gestaltung der Lage zur Disposition zu stellen. Einstweilen waren es 57 Abgeordnete, die sich der von Briand geforderten Vertagung der Debatte auf unbestimmte Zeit widersetzen. Schon aber ist für den kommenden Donnerstag eine neue Intervention angemeldet, diesmal über die Saloniki-Expedition, den wundesten Punkt in Briands Kriegspolitik. Wahrscheinlich wird es darüber zu einer geheimen Kammer-Sitzung kommen, und wenn sie auch abermals mit dem üblichen Verweigerungsspiel für die Disposition der Regierung innerhalb der sozialistischen Kammerfraktion werden nur um so höherer Fortwirken, je weniger es gelingen will, an dem äußeren Stande der Dinge etwas zu ändern.

Was die französischen Sozialisten mehr und mehr auseinanderreibt, ist die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zu den Parteigenossen der feindlichen Länder, insbesondere Deutschlands. Man weiß, daß von hier aus schon wiederholte Versuche unternommen worden sind, um irgendwo auf internationalem Boden eine Zusammenkunft führender Männer der äußersten Linken aus allen kriegsführenden Ländern zustande zu bringen; sie sind aber bisher immer an der Ablehnung der fremden Parteien gescheitert. Erst waren es die Engländer, die sich in schroffer Form dagegen auflehnten, und die Franzosen glaubten dann natürlich hinter ihnen an Gesinnungstreue nicht zurückgehen zu dürfen. Aber in Frankreich machte sich mehr und mehr in Gewerkschaftskreisen ein Umschwung der Stimmung bemerkbar, und als der Niederschlag dieser ruhigeren Denkungsart sind die parlamentarischen Vorgänge anzusehen, von denen hier die Rede ist. Es kommt ihnen zufluten, daß die Begeisterung für Briand ohnehin in der Kammer erheblich nachgelassen hat, und daß die Friedenssehnsucht des Volkes allen gegenteiligen Versicherungen zum Trotz immer ungestümer an die Oberfläche drängt. Da aber das Ministerium Briand zum Teil auch auf sozialistischen Elementen aufgebaut ist, bleibt sein Bestand von der Gesamthaltung der Kammerfraktion mit ab-

hängig. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden können wir natürlich in aller Ruhe abwarten, nur auf einen Unterschied bei den Spaltungen im sozialistischen Lager haben und drüben wollen wir bei Zeiten hinweisen. Bei uns sind es die Aberradikalen, die Nichts-als-Internationalen, die von der Gesamtpartei abfallen — mit dem Erfolg, daß sie sich dadurch selbst zu völliger Einflußlosigkeit verurteilen. Sie können allenfalls noch einmal erregte Szenen hervorrufen, von denen schon am nächsten Tage kein Mensch mehr spricht, aber im übrigen stehen sie abseits der politischen Geschehnisse und kommen für unsere Entschlüsse überhaupt nicht mehr in Betracht. In Frankreich dagegen hat sich von der sozialistischen Kammerfraktion eine Gruppe abgespalten, die zu Verhandlungen mit dem Feinde, wenn auch vielleicht zunächst nur mit den feindlichen Sozialisten, geneigt ist und, um dies möglich zu machen, die eigene Regierung in die Enge treiben möchte, während die Fraktion als solche jede Annäherung an Scheidemann und Genossen noch immer wie die Pest verabscheut. Die Rollen sind also vertauscht; bei uns sind die Friedensrufe unserer Sozialisten bis auf weiteres verstummt, da auch der Blödeste nachgerade einsehen muß, daß die feindlichen Regierungen keinen Frieden mit uns schließen wollen; in Frankreich beginnt er sich auszubreiten und Wirkungen auszuüben, die über kurz oder lang sich zu Laten werden werden müssen. Mit der Gestaltung der militärischen Lage steht diese Erkenntnis jedenfalls mehr im Einklang. Wir können gewiss sein, daß es dabei auch bleiben wird.

Der Krieg.

Nach der Einführung der 28. Klugheitsmaßnahme von Brüdenkopfes Raneft hat die Seretlinie für die russische Verteidigung der Moldau weiter erheblich an Wert eingebüßt. Von neuen größeren Vorstößen der Russen ist inzwischen nichts zu melden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwächerer englischer Angriff im Handgranatenkampf abgeschlagen. Bei Besenoy und östlich Pont-a-Mousson brachten deutsche Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindliche Stellung mehrere Franzosen und 1 Maschinengewehr zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich Friedland wurden nachts angreifende russische Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Ostkarpaten kam es an mehreren Stellen zu Vorfeldkämpfen, die für uns günstig verliefen. — Nördlich des Ditzo-Laks war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Seereschlacht des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Westlich Bantinn griff eine feindliche Kompanie unsere Sicherungen an der Putna an, sie wurde zurückgeschlagen.

Tisch, als wollte ihn der Wittern erwürgen. Es wurde ganz still am Tisch.

„Er ist ja veredelt,“ sagte Martha. Sie griff verstoßen nach der Birne, welche Denneberg angebrochen hatte. Sie betrachtete ein Weilchen die angebrochene Stelle und sah dann weiter von der Birne. Dabei zuckte es ihr in den Fingern, daß sie die saftige Frucht auch Horst einmal zum Abbeißen hinhalten wollte, aber sie wagte es doch nicht, sie fürchtete sich vor der Eifersucht Dennebergs.

Horst unterdessen hämmerten alle Ader in den Gliedern; er sah eine so augenfällige Begünstigung des Vötkers darin, wie Martha dessen Birne auslag, daß er am liebsten sogleich mit seinem Messer über den Mann hergefallen wäre. Er erhob sich plötzlich am Tische, nahm seine Birnen in die Hand und begann eine davon mit einer wilden Bewegung über den Weinberg hinauszurufen, als wollte er seine Wurfkraft erproben. Der Vötker sah schmerzhaft am Tische und kämpfte mit eigenen wilden Gefühlen.

In diesem schwülen Augenblicke hörte man drüben mit verschollener Stimme wiederholt Horst's Namen rufen, es kam aus Spurmans Bergen; man suchte augenscheinlich den Winger.

Martha hörte es zuerst; sie blickte auf und sagte:

„Ich glaube, man ruft Sie, Herr Horst!“

Auch Anna und Horst lauschten jetzt. „Ja, man ruft Sie,“ bestätigte Anna.

Eine Ahnung durchlief den Winger; er wurde etwas blaß. Warum rief man ihn denn zu dieser Stunde und lief ihm soweit nach?

„Ich muß mich empfehlen,“ sagte er mit eigentümlich rauher Stimme. „Aber ich werde schon einmal wiederkommen. Leben Sie wohl, Fräulein Martha, unter dem schönen Birnbaum!“

„Nun, auf Wiedersehen!“ entgegnete Martha etwas kurz. Horst eilte fort und ging den Rufen nach, die er jetzt von verschiedenen Seiten aus den Spurmanschen Gärten hörte. Man schien ja eine ganze Anzahl Leute nach ihm herauszuholen zu haben. Was mochten sie denn haben? Wirt

Macedonische Front. Ruher vereinzelter Erkundung zusammenstoßen sind keine besonderen Ereignisse zu melden. Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Am 22. wird verlautbart: Wien, 22. Januar.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Obodsch-Gebirge wurden feindliche Aufklärungstruppen abgewiesen. Östlich von Melnica in Bulgarien stießen Abteilungen des Brünner Infanterieregiments Nr. 8 überraschend in die russischen Gräben vor und brachten einen gefangenen Offizier, 100 Mann, ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer ein. Gut geleitetes Geschützfeuer trug dem Gegner starke blutige Verluste zu.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Drida-Sees vertrieben unsere Truppen vorgeführten einen feindlichen Vorstoß. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doles, Feldmarschallleutnant.

An den Rhein!

Der Durchbruch im Westen Frankreichs Lösung. Im „Temps“ veröffentlicht General Mallette einen die Hoffnungen und Wünsche der französischen Heeresleitung offensichtlich widerspiegelnden Artikel zur Kriegslage, in dem er ausführt:

„Durch den Balkan mit Russland zu schaffen, nicht durchführbar sei. Rumänien sei zu drei Vierteln in der Hand der Mittelmächte, die Saloniki-Armee noch immer in Monastir, Bulgarien und Tarnen nehmen teil an den germanischen Siegen und deutsche U-Boote gefährdeten die Transporte im Mittelmeer. Um den Krieg noch in diesem Jahre zu Ende zu führen, müsse ein Durchbruch im Westen erfolgen, der das deutsche Volk zur Kapitulation bestimmen werde. Statt Sofia und Konstantinopel müsse man rufen: „An den Rhein!“

Diesen Ruf der Franzosen haben die Deutschen auch 1870 genügend gehört. Genügt hat ihr heißer Wunsch den Franzosen damals ebensowenig, wie er ihnen heute nützen wird.

Übernahme der ganzen Sommerfront durch England.

Die neutralen Zeitungen berichten, haben die Engländer sich verpflichtet, die ganze Sommerfront zu übernehmen, damit die durch die harten Fröste der letzten Zeit besonders mitgenommenen französischen Divisionen sich in Ruhe auf die demnächstigen größeren Operationen vorbereiten könnten. Die Abteilungen wären jedoch bisher noch nicht vollständig durchgeführt.

Bern, 22. Januar.

Nach Pariser Nachrichten hat der Kriegsminister bestimmt, daß alle den Klassen 1888–89 angehörenden Arbeiter und Landwirte zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden sollen.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Rivabach.

48)

Ausdruck von ihm.

Martha erhob sich, während solche Empfindungen ihr mächtig durch den Sinn gingen, und stieg auf die Bank neben Horst, der nun von der Seite an ihr in die Höhe blickte. Sie reichte mit ihren Armen über sich in den Birnbaum, auf der Bank stehend zwischen den beiden Männern, hob ihre Schürze auf und ließ viele Birnen, die sie abbrach, in die aufgehobene Schürze fallen. „Anne schielte heimlich von ihrer Arbeit auf und freute sich über ihre Schwester, die augenscheinlich von zweien den Hof gemacht bekam.“

Martha neigte sich, noch immer auf der Bank stehend, gegen Denneberg etwas herab und hielt ihm ihre Schürze geöffnet entgegen. „Essen Sie nur ein paar,“ sagte sie schmeichlerisch, „auf dem Baume wachsen fünfundzwanzig verschiedene Sorten, eine schmeckt immer besser als die andere. Das hat mein Schwager fertig gebracht.“

Sie griff selbst in die Schürze und legte Denneberg reichlich Birnen vor auf den Tisch. Dann trat sie herunter von der Bank, legte die Schürze mit dem Reste der Birnen vor sich auf den Tisch und sagte etwas fähler, aber doch auch mit einer eigentümlich schmeichlerischen Zurückhaltung:

„Sie essen wohl auch ein paar, Herr Horst?“

„Ein kurioser Baum,“ sagte Horst, indem er rasch zu griff und in eine der Früchte biß, daß ihm der Saft gleich über die Lippe lief, „der ist ja auch wie ein Mädel, das fünfundzwanzig Liebhaber gehabt oder fünfundzwanzigmal verheiratet wurde.“ Er schmeichelte rasch wieder still, als habe er etwas gesagt. Denneberg hatte auch eine Frucht angenommen, leckte sie aber auf dieses Wort hin vor sich auf den

vermischte sich die läche Sorge Herlander mit der Wirt, daß Martha ganz offen den Vötker ihm vorgesogen hatte. Am liebsten hätte er sich den Schädel gleich an der nächsten Mauerende geschlagen. Ach, es war, als sei er ganz plötzlich wirklich berauscht; er taumelte, als habe er eben erst schneller getrunken.

Heute begegneten ihm und meldeten, daß der Chef ihn sofort zu sprechen wünsche in seinem Geschäftszimmer. Eine Empfindung hatte sich aller bemächtigt, daß es nun doch wohl herauskommen würde oder schon offenbar werde, was mancher wußte. Horst hatte es verstanden, die klugen Männer und Mädchen, die wohl mit eigenen Augen gesehen hatten, wie schlecht es stand, im Schweigen zu erhalten, die Mädchen, indem er ihnen teils selbst nachstellte, teils ihre Abenteuer durchgehen ließ, die Männer durch stärkere Irritationen, die er querteilte. Viele Arbeiter waren in dieser Zeit nicht entlassen worden, da man ja zur Weinlese wieder größere Massen von Leuten gebraucht haben würde. Derankommen mußte es ja doch einmal schon, damit hatte sich mancher getrostet, und eben deshalb vermied, selbst den Angeber zu machen, da man ja wußte, daß Horst sowohl beim Chef wie beim Fräulein in großer Gunst stand.

Horst taumelte mehr, als daß er ging nach dem Geschäftshaus, wo die Kontore und Kellereien lagen. Er schielte im Vorüberlaufen in die schlechte Weinpflege hinein und sah mit erneuter Angst was er angestrichelt hatte. Er verfluchte sein Trinken, seine verlebte Verrücktheit, aber es war geschehen, er würde doch nun wohl Rede stehen müssen.

Spurmann stand bleich und aufgerichtet mit dem Arm auf sein Schreibpult gelehnt, als Horst in das Privatkontor trat. Der Winger nahm seine Mütze ab und erwartete kühnland eine Anrede.

Fortsetzung folgt.

Eine dritte Mowe?

Wie der „Progrès de Lyon“ aus Rio de Janeiro meldet, ist das von dem deutschen Hilfskreuzer im Atlantik erbeutete Dampfschiff „Theodore“ mit einer Mannschaf und mit Waffen ausgestattet worden, so daß jetzt zwei deutsche Hilfskreuzer im Atlantik tätig sind.

Die Presse unserer Feinde und der Neutralen beschäftigt sich weiter lebhaft mit den Taten der neuen „Mowe“. Reuter behauptet, daß das Schiff Kiel unter baltischer Flagge verlassen hat und eine Deeladung von den führte, unter der die Bewaffnung verborgen war. Laut „Petit Parisien“ heißt es in Washington, die amerikanischen Versicherungsgesellschaften hätten durch die neue „Mowe“ bereits zehn Millionen Dollar Schaden erlitten. Zahlreiche Reeder befahlen ihren bereits in See befindlichen Schiffen, sofort umzukehren. Außerdem bespricht die Pariser Presse sehr aufgeregt die steigende Unsicherheit für die Handelschiffe an der Bretagneküste, wo zahlreiche Versenkungen stattfanden.

Freilassung des Postdampfers „Prins Hendrik“.

Wie von deutscher amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist der zur Untersuchung nach Seebrügge gebrachte holländische Postdampfer „Prins Hendrik“ wieder freigelassen worden und nach Vlissingen zurückgeführt. Sechs Fahrgäste des Dampfers und ein Teil der Post wurden in Seebrügge zurückgehalten.

Reiche Deute eines U-Boots.

Eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote hat in den Tagen vom 2. bis 6. Januar sechs Dampfer mit einer Gesamttonnage von 14 728 Tonnen versenkt.

Zwei der Dampfer enthielten Kohlenladungen, je einer Eisenholz und Erz. Die anderen hatten Baumwolle verschiedener Art an Bord.

Kleine Kriegspott.

Berlin, 22. Jan. Der Kaiser stattete am 18. Januar mittags dem Kaiserregiment der holländischen Ambulanz in Gielow, die dort ihr erfolgreiches Wirkungsfeld aufgeschlossen hat, einen Besuch ab.

Berlin, 22. Jan. Von den laut Seeresbericht vom 17. Januar im Monat Dezember in unseren Besitz gelangten 22 feindlichen Flugzeugen sind an der Westfront 18 in unsere Hand gefallen, nämlich 8 französische und 10 englische.

Genf, 22. Jan. General Gallouin ist zum Adjutanten des Oberbefehlshabers an der Nord- und Nordost-Front ernannt worden; er soll die Ausarbeitung aller vorbereitenden Arbeiten für die allgemeine Kriegsführung leiten.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die Österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen.

Wien, 22. Januar.

Die Feinde der Mittelmächte hatten als einen Hauptpunkt in ihren falschen Berechnungen das Versagen sowohl der politisch-moralischen wie der staats- und volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreich-Ungarns eingelegt. Wie sehr sie sich geirrt haben, weiß man, dafür spricht auch der Erfolg der Kriegsanleihen bei unseren Verbündeten. Österreich-Ungarn hat eben seine fünfte Kriegsanleihe abgeschlossen und durch deren Höhe den Beweis erbracht, daß seine finanzielle Kraft, weit entfernt von Erschöpfung, eher noch im Steigen begriffen ist. Das Ergebnis der fünf Österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen lautet:

Tausend Kronen: Tausend Kronen:

I. Kriegsanleihe: 2 200 747 1 175 837

II. „ 2 688 322 1 132 635

III. „ 4 202 600 1 984 850

IV. „ 4 520 232 1 800 000

V. „ (vorläuf.) 4 412 800 (rund) 2 000 000

Zusammen: 18 024 761 8 222 731

Österreich hat also in 30 Kriegsmonaten mehr als 18, Ungarn 8 1/2, Milliarden Kronen aufgebracht, die ganze Monarchie rund 26 1/2 Milliarden. Wenn Österreich-Ungarn den Erfolg seiner Kriegsführung betrachtet, und die Summen zählt, die seine Völker den kämpfenden Armeen zur Verfügung stellen, dann braucht es um die berühmte „letzte Milliarde“, die den Krieg entscheiden wird, nicht besorgt zu sein.

Vaterländischer Hilfsdienst norwegischer Frauen.

Christiania, 22. Januar.

Der „Nationalrat der norwegischen Frauen“ hat einen Aufruf erlassen, der alle Frauen, verheiratet und unverheiratet, auffordert, sich daraufhin registrieren zu lassen, ob sie gewillt sind, bei Kriegsausbruch in Staats- oder Privatdienste gegen Entgelt einzutreten. Die Registrierung ist seit acht Tagen im Gange.

Wie mitgeteilt wird, soll der Aufruf bereits guten Erfolg haben. Frauen aller Gesellschaftsassen haben sich gemeldet. Sie haben Namen, Adresse, Beschäftigung angegeben und werden danach in verschiedene Gruppen für Handel, Industrie und Staatsbetriebe eingeteilt. Die vorgenommene Registrierung umfaßt nur entlohnte Arbeit.

Wer hat die Schuld an Norwegens Sorgen?

Christiania, 22. Januar.

Die Versenkungen norwegischer Schiffe, der durch Englands Verhalten entstandene Kohlenmangel und die sonstigen Bedrückungen haben allmählich eine recht bittere Stimmung im ganzen Lande wachgerufen. Die Presse äußert sich dazu in recht deutlicher Weise.

So schreibt die bisher dem Böhnerverband sehr zugeneigte Zeitung „Socialdemokraten“: „Zweifelloso gingen viele norwegische Schiffe in der Frachtfahrt zwischen den Entente-Ländern mit Lebensmitteln und Kriegsgut zugrunde, selbst jetzt, obwohl England den norwegischen Schiffen und ganz Norwegen Kohlen verweigert. Könnte man erwarten, daß deutsche U-Boote ruhig daliegen und zusehen, daß ihre Feinde durch neutrale Schiffe mit dem einen oder anderen versorgt werden, wenn sie das verhindern können? Wir denken, daß es nur eine Antwort hierauf geben kann. Wie groß oder klein ist die Schuld der norwegischen Reeder, die ihre Schiffe in diese gefährliche Fahrt einlassen und norwegische Leben und norwegisches Eigentum der Gefahr aussetzen? Was habe die Regierung getan, um die Überführung von Waren nach England, Frankreich und Italien zu hindern. Und die ebenso sonst englandfreundliche „Dansk-Sjofarts-Libene“ sagt, der gegenwärtige von England veranlaßte Zustand wirkt als starker Druck auf die norwegische Schifffahrt, um sie zum Kohlentransport zu zwingen, und zwar zu verlustbringenden Frachtsätzen und in Gewässern, wo die deutschen U-Boote freies Spiel gehabt hätten und noch hätten. Das werde als starker Eingriff in die berechtigten norwegischen Interessen empfunden.“

England und Belgiens Neutralität.

1887 — 1914.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sieht sich veranlaßt, eine Rüge der englischen Regierung über die Auflassung der britischen Staatsmänner, betreffend die Neutralität Belgiens in den Jahren 1887 und 1914 durch die Darlegung des Sachverhalts zu widerlegen.

Die englische Regierung hatte am 19. d. Mts. folgende Erklärung erlassen:

Die deutsche Regierung hat in ihrer Mitteilung an die neutralen Mächte vom 12. Januar die Behauptung aufgestellt: „Es ist bekannt, daß die königliche britische Regierung im Jahre 1887 entschlossen war, sich der Forderung eines Vorgehens durch Belgien unter diesen Voraussetzungen nicht zu widerlegen.“ (Diese Voraussetzungen sind: Bürgschaft für die volle Unantastbarkeit und Unabhängigkeit des Königreichs und das Anerkennen, allen Schaden zu bezahlen, der von den durchmarschierenden deutschen Truppen verursacht werden könnte.) Diese Behauptung ist vollständig unbegründet und wird kategorisch dementiert.

Demgegenüber führt die Nordd. Allg. Ztg. aus, daß als zur Zeit General Boulanger im Jahre 1887 ein deutsch-französischer Konflikt drohte, am 4. Februar im „Standard“, dem offiziellen Organ der englischen Konservativen und Liberalen des Ministerpräsidenten Lord Salisbury ein „Diplomaticus“ geschriebener Artikel erschien, in dem als wahrscheinlich bezeichnet wurde: „Deutschland wird im Kampf auf Leben und Tod mit Frankreich den natürlichen und unverteidigten Weg für seine Heere durch Belgien nehmen, da ein Vorstoß durch die seit 18 Jahren angelegten Sperrforts- und Festungslinien der französischen Grenze hindurch, selbst wenn es möglich wäre, ein sehr gefährliches Wagnis sein würde.“ Bei der Unterzeichnung der Frage, ob Lord Salisbury gut tun würde, sich wie im Jahre 1870 Carl Graf von Bismarck gegen jede Verletzung belgischen Gebietes durch einen der Kriegführenden mit Einsetzung der englischen militärischen Macht zu erklären, kommt der Artikel zu dem Schluß, daß ein solches Vorgehen im höchsten Grade unklug sein und die Hauptziele der englischen Weltpolitik ernstlich gefährden oder preisgeben würde. „Diplomaticus“ stellt fest:

Die zeitweilige Benutzung eines Vorgehens ist etwas anderes als eine dauernde, unrechtmäßige Besitzergreifung eines Gebietes; und sicherlich würde England leicht vom Kaiserreich Bismarck umfassende und angemessene Garantien dafür erhalten können, daß nach Beendigung des Konflikts das belgische Gebiet unverändert wie vorher bleiben würde.

Der „Standard“ schließt hierzu auf direkte Veranlassung des Premierministers Lord Salisbury, daß jeder Engländer einsehen müßte, daß Deutschland sich von einem Einfall in Frankreich nicht von einem Hindernis abhalten lassen könne, das seit der Unterzeichnung des Garantievertrags über die Neutralität Belgiens entstanden sei. Eine Kränkung englischer Interessen könne bei einem Durchmarsch deutscher oder preussischer Heere durch Belgien nicht eintreten, bestimmt aber nur, wenn die Verletzung belgischen Gebietes eine dauernde Vereinigung der belgischen Unabhängigkeit zur Folge hätte. Das sei bei einer bloßen Benutzung des „Vorgehens“ aber nicht der Fall. Wenn England sich deshalb in einen Krieg verwickeln lassen würde, so sei das ein Wagnis. Es brauche das aber auch nicht, ohne seine wahren Verpflichtungen gegen Belgien irgendwie zu verletzen. Andere führende englische Politiker haben damals diesen Standpunkt völlig geteilt und die Formel aufgestellt: „Es besteht keine englische Garantie für Belgien, die zur Intervention verpflichten“ und weiter (Unterstaatssekretär Dilke von der „Fortnightly Review“, Juni 1887): „Verträge von 1855 über Schweden, Frankreich und England würden es heute für einen Wahnsinn halten, die Integrität Schwedens gegen Rußland zu wahren, und ähnlich denkt England ganz offenbar jetzt bezüglich Belgiens.“

Wenn also, wie im Jahre 1887 ein Garantievertrag ihnen unbekannt oder gar gefährlich erscheint, dann enthält er für englische Staatsmänner keine bindende Verpflichtung. Wenn ihnen hingegen, wie im Sommer 1914, ein Anlaß zur Intervention willkommen ist, dann wird der ganze Welt die unverbrüchliche Heiligkeit der Verträge verbündet. Die Geschichte zeigt somit England Lügen, wenn es behauptet, daß es sich, um seinen völkerrechtlichen Verpflichtungen Belgien gegenüber nachzukommen, am Krieg beteiligt habe. Mit zwingender Notwendigkeit ergibt sich hieraus die Folgerung: Ein Zustand, der es England ermöglicht, nach Verletzung der Neutralität Belgiens anzugreifen und zu schaden, oder aber zu verlegen und preiszugeben, ist unhaltbar. Deutschland muß dagegen gesichert werden, daß Belgien nicht wie bisher ein Einfallstor bleibt, das der englische Egoismus nach je Bedarf nach Osten oder Westen öffnen oder schließen kann.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(61. Sitzung.)

Rs. Berlin, 22. Januar.

Am Regierungstisch: die Minister Bessler und Freilich v. Schorlemer. Auf der Tagesordnung steht die 1. Lesung des Fideikommissgesetzes.

Die Vorlage hat den Landtag bereits 1914 beschäftigt, ihre Verabschiedung wurde aber durch den Krieg verhindert. Die neue Vorlage enthält u. a. auch die Möglichkeit zur Festlegung des kleineren und mittleren Besitzes. Ferner wird nicht mehr eine Mindestgröße des Fideikommisses von 300 Hektar, sondern nur eine „angemessene“ Größe gefordert. Weiter soll nur alter, mindestens 30 Jahre in der Familie befindlicher Besitz fideikommissarisch gebunden werden können. Mit zur Beratung steht ein fortschrittlicher Antrag, der einen Gesetzesentwurf vorschlägt, nach dem während der Kriegsdauer und bis zwei Jahre nach Friedensschluß die Errichtung von Grundfideikommissen oder die Vergrößerung bestehender Grundfideikommissen nicht zulässig sein soll.

Zusammenfassend: Dr. Bessler bringt die Vorlage ein und nimmt dabei Bezug auf die früheren Verhandlungen. Für die jetzige Wiedereinbringung der Vorlage kommt die Notwendigkeit in Betracht, daß der Großgrundbesitzer seinen Betrieb zu größtmöglicher Leistung im Interesse der Volksernährung entwickeln können muß. Dadurch werden auch die angrenzenden kleineren Besitzer angespornt werden. Für diese Entwicklung ist aber die fideikommissarische Bindung von großer Bedeutung (Widerstand links). Andererseits ist eine Beschränkung der Errichtung von Fideikommissen notwendig, um genügend freies Land für Anbaupurposes zu behalten. Deshalb soll die bisherige Freiheit in der Fideikommissbildung verringert werden.

Abg. Weidmann (kons.): Wir beantragen die Verweisung der Vorlage an einen Ausschuss und sind überzeugt, daß die Vorlage einen starken Fortschritt unserer Agrarverhältnisse bedeutet und zwar auf Kosten des Großgrundbesitzes. Wir beantragen Überweisung an einen Ausschuss von 28 Mitgliedern. In weiteren Kreisen, die den Inhalt des Gesetzes nicht kennen, hat man die Einbringung im Kriege und während des Bürgerkriegs getadelt, aber dabei seine Vorteile für unsere ganze landwirtschaftliche Entwicklung übersehen.

Abg. Dr. Witte (centr.) lehnt den fortschrittlichen Antrag ab und begründet die Vorlage, die zur Erhaltung des Bauernlandes, dieses Jungbrunnens unserer Volkskraft beitragen werde. Die Kriegsgewinner dürfen nicht ihre Millionen zur fideikommissarischen Bindung des Kleinbesitzes benutzen.

Abg. Dr. Lehmann (natl.): Da wir noch nicht wissen, welche landwirtschaftliche Politik wir nach dem Kriege einschlagen müssen, wäre diese Beratung besser bis nach dem Kriege vertagt worden. Wir beantragen, den fortschrittlichen Antrag ohne Kommissionsberatung anzunehmen.

Abg. Krause-Waldenburg (f.): Ich bejahe die Frage, daß es nötig ist, einen leistungsfähigen Großgrundbesitzer zu erhalten und daß das Fideikommiss ein geeignetes Mittel dazu ist.

Abg. Waldstein (sp.): Wir sehen nach wie vor in der Einbringung des Gesetzes einen Bruch des Bürgerfriedens. Das Endergebnis der Aussprache war die Überweisung der Vorlage an einen Ausschuss.

Morgen: Dierckx-Vorlage und Dürrengeßel.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aber eine dauernde Verbindung zwischen den Parlamenten der verbündeten Mittelmächte erklärte Reichspräsident Dr. Raumpf dem Berichterstatter des Bundesrat Blattes „A. F.“, es sei geplant, die Zusammenkunft der Parlamentspräsidenten zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Nur so werde es möglich sein, in gewissen Dingen gleichförmige Verfügungen zu treffen und die Annäherung der Völker vorzubereiten. — Die Parlamentspräsidenten werden voraussichtlich Dienstagabend in Große Hauptquartier reisen, wo sie von Kaiser Wilhelm empfangen werden. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff werden ebenfalls von den Präsidenten besucht, die dann die Heimreise antreten.

+ Für die nächste Zeit sind weitere Änderungen im Eisenbahnbetrieb zu erwarten. Infolge des stark angewachsen Güterverkehrs läßt die Eisenbahnverwaltung vom 23. Januar ab noch eine Reihe von Schnell- und Personenzügen ausfallen.

Ferner ist in nächster Zeit erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Eisenbahnbeförderung zurückzuziehen. Es wird daher allgemein empfohlen, bei beabsichtigter Aufgabe von Gütern sich vorher bei den Annahmestellen zu erkundigen, ob sie entgegengenommen werden können. Für besonders dringliche Güter, sowie für Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung wendet sich der Versender am besten an die für den Verladeort zuständige Linienkommandantur.

+ In Zukunft soll das Handgepäck der Reisenden untersucht werden können. Die Behörden haben fern die Postämter angewiesen, in denjenigen Kreisen, in denen Ausfuhrverbote bestehen, Sendungen, die offensichtlich Speisefett irgendwelcher Art enthalten, von der Beförderung auszuschließen. Derartige Speisefette können da sie der Verfalls- und Verbrauchsregelung entzogen worden sind, ohne Entschädigung für die Kommunalverbände enteignet werden, außerdem steht sich der Versender der Bestrafung aus. Die Polizeibehörden sind beauftragt, das Handgepäck der Reisenden auf solche Gegenstände zu untersuchen zu lassen, deren Ausfuhr verboten ist. Derartige Untersuchungen werden außerhalb der Bahnhöfe auf den zu dem Bahnhof führenden Zufahrtsstraßen und auf den Bahnhofsvorplätzen vorgenommen werden. In besonderen Ausnahmefällen sind aber solche Untersuchungen auch auf den Bahnhöfen selbst anzustellen.

Ein Antrag des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands leitet die Schritte zur Trennung der deutschen Sozialdemokratie in zwei Richtungen offen an. Der Aufruf ist „an die Partei“ gerichtet und sagt u. a.

Daß Deutschland seinen Eroberungskrieg führt, sondern gegen eine ungeheure Übermacht um seine nackte Existenz, auch um die wichtigsten Lebensinteressen der Arbeiterschaft, kann nach den Antworten der Entente auf das deutsche Friedensangebot und die Anregungen des Präsidenten Wilson von keinem verständigen Menschen mehr bestritten werden. Durch unsere Parteiorganisation geht ein Miß. In verhängnisvoller Weise haben sich die Zustände innerhalb der Partei entwickelt. Die für jeden Demokraten selbstverständliche Pflicht der Unterordnung unter die Befehle der Mehrheit wird vielfach mißachtet. Das demokratische Prinzip wird vielfach an den Kopf gestellt. Die Mehrheit soll sich dem Willen der Minorität fügen. Wenn trotz aller früheren Vorgänge irgendwo in parteigenössischen Kreisen noch Zweifel bestanden haben sollten über die Befehle einer fanatisch-rechtsaberrischen Minorität, die die Mehrheit sich fügen soll, so werden diese Zweifel nunmehr beseitigt sein. Die Reichs-Sozialdemokraten der Opposition und die von dieser geführten Beschlüsse sind unvereinbar mit dem Organisationsstatut und der Zugehörigkeit zur Gesamtpartei. Es muß jetzt klar bekannt werden. Die Genossen und Organisationen, die sich mit den Beschlüssen der Reichs-Sozialdemokraten der oppositionellen Gruppen solidarisch erklären können nicht gleichzeitig Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sein oder bleiben. Das eine schließt das andere aus.

+ Das Kriegsamt äußert sich in einer längeren Verhandlung über die an mehreren Stellen beobachtete Abwanderung der Arbeiterschaft kriegswirtschaftlicher Betriebe. Die Arbeiter wollen nicht die Kriegswirtschaft verlassen, sondern nur aus verschiedenen Gründen, wie bessere Löhne, Vereinigung mit ihren Familien usw. an anderen Stellen arbeiten. Das Kriegsamt weist auf das Bedenken solcher mit Verlust an Arbeitskräften und Störung des Betriebes verbundenen Erscheinungen hin. Es ermahnt, durch gegenseitiges Entgegenkommen den ungeordneten Fortgang der Arbeit zu ermöglichen.

Frankreich.

+ Bei der am Donnerstag in der Kammer beginnenden Interpellationsdebatte werden die Beziehungen Brandaus zu Bratians im Vordergrund des Interesses stehen. Brandaus Gegner wollen von der Mailänder „Stampa“ geliefertes aufsehenerregendes Material über Brandaus scheidenden persönlichen Einfluß auf Bratians Entscheidung gegen den Ministerpräsidenten verwerfen.

Rußland.

+ Die Wirren im Inneren des Landes nehmen täglich zu. Die Ministerkrisis greift um sich, der Rücktritt weiterer Minister soll bevorstehen. Man mutmaßt auf Intrigen des englischen Botschafters Buchanan, der in Folge immer mehr verhaßt wird. Die Friedenssehnsucht wächst zusehends, man befürchtet Demonstrationen gegen den Krieg und verstärkt in Petersburg und anderen russischen Städten die Polizei. In Petersburg wurde die sogar in Erwartung von Straßenunruhen mit Maschinengewehren ausgerüstet und der ganze Militärbezirk des „verschärften Schutzes“ (dem Standrecht) unterstellt.

Griechenland.

+ Die Entwaffnung des Landes wird durch den englischen General Phillips überwacht. Die Reservisten werden aufgelöst. Für den Transport aller Kanonen und Maschinengewehre des griechischen Heeres nach dem B...

...wurde am 20. Januar ab dem 14. Tagen bewilligt. Seit Montag horte in allen griechischen Städten wegen Kohlenmangels die Gasbeleuchtung aus, auch die elektrischen Anlagen sollen stillgelegt werden. — Die Beschlagnahme der griechischen Dampfer durch England soll bis sechs Monate nach dem Kriege währen. England garantiert 30 Schillinge pro Tonne und Monat an Frachten.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 22. Jan. Die nachgeordneten Behörden sind von dem preussischen Kultusminister angewiesen, für die schnelle Auszahlung der Kriegsbekämpften und Kriegsteuerungs-Subsidien an die Volksschullehrer und Lehrerinnen Sorge zu tragen.

Budapest, 22. Jan. Die der „Ujs Ert“ erfährt, beabsichtigt der ungarische Handelsminister Baron Johann Sarkany, sein Amt niederzulegen. Der Minister ist ermüdet und hat dieser Tage einen kurzen Urlaub angetreten. Die Geschäfte des Handelsministeriums werden provisorisch von dem Finanzminister Johann Teleky wahrgenommen.

Basel, 22. Jan. Das Mailänder Blatt „Sera“ meldet, daß im nächsten März eine neue große Kriegsanleihe begeben werde, die unter dem Namen Friedensanleihe lanciert werden soll.

Stockholm, 22. Jan. „Nietich“ meldet aus Tokio: Die japanische Regierung hat offiziell den Beschlüssen der Pariser Konferenz bei unter dem Vorbehalt, daß allen teilnehmenden Staaten jener Konferenz das Recht eingeräumt wird, die Beschlüsse je nach den Verhältnissen und der Rechtslage der betreffenden Länder zu erweitern oder einzuschränken.

Christiania, 22. Jan. „Verdens Gang“ schreibt zur Erklärung eines Zentralbefragungskontors der Alliierten, daß die Vorteile, die die Entente hierdurch durch niedrigere Frachten nach den alliierten Ländern herbeizuführen bezweckt, auf Kosten der Neutralen erreicht werden würden, die dafür höhere Frachten nach neutralen Ländern bezahlen müßten.

Madrid, 22. Jan. Der Marineminister dementiert die Nachricht über die Ankunft des spanischen Unterseebootes „Isaac Veral“ in Danemark. Das Unterseeboot befindet sich noch auf einer amerikanischen Werft, von wo es sich direkt nach Spanien begeben werde.

Madrid, 22. Jan. Als versenkt werden gemeldet die norwegischen Dampfer „Gaea“ (1002 Tonnen) und „Egepanca“ (4428 Tonnen), der spanische Dampfer „Valle“ (2308 Tonnen) und der französische Dreimaster „Louis Tolaube“.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Januar. Mit Kanonen fiel nach heftigem Häuserkampf am 19. 1. der ganze von den Russen dort noch ab verteidigte Brückenkopf in unsere Hand. Mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten wurden gestürmt. Die über die Gerechtigkeit zurückflutenden Russen erlitten schwere Verluste. 1 Offizier, 555 Mann, 2 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

22. Januar. Bei Melnica in Wolhynien bringen österreichische Truppen den Russen schwere Verluste bei.

Aus dem Gerichtssaal.

3 Gefängnisstrafen für Kriegsdurcher. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den Kaufmann Max Springer zu vier Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Manfred Kolinski zu zwei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe wegen Kriegsdurcher. Sie hatten durch Kettenhandel den Preis für Rostfleisch von 1,30 Mark auf 2,40 Mark getrieben.

Eine neue Adele Spitzeder.

Berlin, 22. Januar.

Wegen eines Millionenbetruges, der an die Schwindelei der ehemaligen Schauspielerin Adele Spitzeder, der Gründerin der berühmten „Dachauer Bank“, und an die der Madame Humbert in Paris erinnert, wurden im vornehmen Berliner Westen eine Witwe Meta Kupfer und ihre Tochter verhaftet.

Die Frau, die keinerlei Vermögen besaß und den Offenbarungseid geleistet hat, gründete eine Nahrungs- und Kriegsbeförderungsgesellschaft M. G. Kupfer. Als Grundlage diente ein „Notariatsakt“, den die Kupfer selbst aufgesetzt, mit dem Namen eines erfundenen Notars unterzeichnet und mit gefälschten Stempeln versehen hat. In die Gesellschaft nahm sie stille Teilhaber mit beliebigem großem Kapital auf. Als solche Teilhaber erschienen in dem „Notariatsakt“ Männer mit glänzenden Namen aus der Handelswelt und anderen hervorragenden Kreisen mit großen Einlagen. In dem Privatkontor wimmelte es von reichen Leuten, die der Gesellschaft erhebliche Kapitalien, oft bis 300 000 Mark, zur Verfügung stellten. Die Auszahlung der Zinsen im Mindestbetrage von 5 % und hoher Gewinnanteile erfolgte immer pünktlich. Die glänzenden Geschäfte sprachen sich bald herum, da einer den anderen auf die günstige Gelegenheit zur Kapitalanlage aufmerksam machte. Die Gesellschaften, die Frau Kupfer häufig gab, trugen dazu bei, den Kreis der stillen Teilhaber immer von neuem zu erweitern. Zinsen und Gewinnanteile wurden stets aus den Einlagen neuer Teilhaber, die aus allen Großstädten Deutschlands und Österreichs herbeiströmten, und unter denen auch gewiegte Kaufleute waren, bestritten.

Ein unvorhergesehener Stoß — ein mißtrauisch gewordener Teilhaber verlangte plötzlich seine hohe Einlage zurück — blies jetzt endlich das ganze Luftgebäude zusammen. Die letzten Einleger bähnen nach den bisherigen Feststellungen 2 1/2 Millionen Mark ein. Frau Kupfer bezahlte ihren Umlauf auf 10 Millionen Mark, ihre Privatverwendungen auf etwas über 100 000 Mark. In ihrer Privatwohnung am Kaiserdamm fand man etwa 450 000 Mark in barem Gelde.

Geburtsstagskarten

— auch patriotische —

Aus neu eingetroffen.

A. Lemb.

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Plasavabesen**

neu angekommen bei

Ge. Phil. Mos.

Pfeifen & Mutzen

jetzt hat, nach vielen Jahren
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Aud. Neuhans.

Reizende Neuheiten

in
**Photographie-
rahmen**

auch Postkartenformat
eingetroffen

A. Lemb.

Gestern entschlief nach längerem Leiden unser
lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Emil Meyer

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emil Meyer,
Leutnant d. Res., im Felde
Walter Meyer
Vizefeldwebel, im Felde
Familie Stöhr.

Die Beerdigung findet in Höchst a. M. statt.

o Milchstreik in Köln. Bei der Übernahme der Milchverteilung Kölns durch die Stadtverwaltung und dem damit verbundenen Preisbegrenzung sind zahlreiche Milchlieferanten der Umgegend in einen Streik getreten. Der „Kölner Volksanzeiger“, ein Zentrumsblatt, ruft den Streikenden zu: „Das sind Zustände, so ungeheuer, daß Worte fehlen, sie treffend zu geißeln... Es ist das Leben Hunderte von Säuglingen und kranken Menschen das in Gefahr steht.“ Dabei hat Köln mit 40—43 Pfennig den höchsten Milchpreis in ganz Deutschland.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 24. Januar.

Sonnenaufgang 7³⁷ Mondaufgang 8²⁰ A.
Sonnenuntergang 4¹⁸ Monduntergang 6²⁸ A.

Vom Weltkrieg 1915/16.

24. 1. 1915. Seeschlacht in der Nordsee nordwestlich von Helgoland. Die Engländer verlieren einen Schlachtkreuzer und drei Torpedoschiffe. Der deutsche Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. — 1916. Österreichisch-ungarische Truppen besetzen Schutari und Rodgorica. — Bei Kut el Amara erleiden die Engländer eine schwere Niederlage; die Türken finden 3000 tote Engländer auf dem Schlachtfeld.

1712 Friedrich der Große geb. — 1732 Französischer Schriftsteller Baron de Beaumarchais geb. — 1749 Englischer Staatsmann Fox geb. — 1778 Schriftsteller Ernst Theodor Amadeus Hoffmann geb. — 1798 Dichter Karl v. Holtei geb. — 1867 Romanautor Ernst Bach geb. — 1883 Komponist Friedrich v. Flotow gest. — 1916 Annahme des englischen Wehrpflichtgesetzes im Unterhause in dritter Lesung.

o Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande. In den neutralen Ländern, besonders Holland und Dänemark, hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel entwickelt, der sich mit der Verschwendung von Lebensmitteln in Postpaketen an private Besteller in Deutschland befaßt. Verlockende Inserate, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu williger Beachtung. Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen und zwar aus folgenden Gründen: auf der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten, einfache Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von den Bestellern die vorherige Einfindung einer Anzahlung und lassen nichts mehr von sich hören, sobald sie das Geld erhalten haben. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgeschickt werden, nicht in die Hände der Besteller gelangen, denn, soweit es sich um zentralisierte Waren handelt (Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Serringe, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch), müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften der ihr vom Gesetz übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlagnahme, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpaketes sind. Die Entschädigung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist unter dem der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten Preise. Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf privatem Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen will, nur Schaden davon. Bei all vor diesem Schaden bewahren will, wird gut tun, den ausländischen Anpreisungen keinerlei Beachtung zu schenken.

o Warnung gegen den Viehhandel in Preußen. Die Landwirte wenden sich häufig beschwerdeführend über angebliche Benachteiligung bei der Ausbringung oder bei Nichtabnahme des Viehes an das Kriegsernährungsamt oder auch an die Minister des Innern oder für Landwirtschaft. Zuständig zur Entscheidung über Beschwerden gegen Viehaufkäufer wegen Nichtbezahlung von Vieh oder wegen Nichtabnahme von schlachtreifem Vieh und dergleichen ist die Provinzial-Viehsteuerverwaltung, als höhere Instanz kommt allein das Landes-Viehsteuerverwaltung in Berlin in Betracht.

* Der bevorstehende Geburtstag S. M. des Kaisers soll allen Deutschen Gelegenheit geben, ihren Dank für die herrlichen Taten unserer Krieger tätigen Ausdruck zu verleihen durch einen Beitrag für die Unterhaltung und Begründung von Soldaten- und Matrosenheimen. Diese Heime gewähren unseren Kriegern eine Stätte der Erholung sowie auch des Aufzuges gegen mancherlei Gefahren. Schon jetzt bestehen 500 solcher Heime, oder noch gibt es ganze Dörfer, die sie schmerzlos entbehren müssen. Unter dem Vorsitz der Frau General-Feldmarschall von Hindenburg hat sich ein Ausschuss gebildet, der am 27. und 28. d. M. für diesen Zweck einen Opfertag veranstaltet. In unserer Stadt ist die Sache von dem Bayerländischen und Evangel. Frauenverein gemeinsam in die Hand genommen worden. Die Jungfrauen der Stadt werden es sich zur Ehre rechnen, durch Ausföhrung der Sammlung, ihren kämpfenden Brüdern und Vätern zu dienen. Möge die Sammlung, bei der jede Gabe willkommen ist, von reichem Erfolge begleitet sein!

* Annahmeperr von Gütern. Von Mittwoch, den 24. Januar ab vorläufig bis zum 30. Januar einschließlich dürfen zur Beförderung als Gültgut und Frachtgut nur angenommen werden: Vieh, Lebensmittel, Düngemittel, Futtermittel, Kohlen, Holz, Breits, Erze und Kalksteine. Diese Anordnung gilt für Auslieferung als Stückgut und als Wagenladung.

Bekanntmachung.

Der Einwohnerausschuß empfiehlt ich, ihren Bedarf an
Gemüsesamereien

bei den hiesigen Geschäften, die auch Samenverkauf betreiben, oder in sonst gewohnter Weise baldigst zu decken. Die meisten größeren Samenhandlungen dürften in der Lage sein, die Kleinverkaufer bzw. Verbraucher zu beliefern. Braubach, 28. Jan. 1917. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Am 25. 1. 1917 sind drei Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und Befandberhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art, Höchstpreise für Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art, das Reissen von Lumpen (Gubern) erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch abend 8 Uhr: Regabedienste.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Ralte ein wenig nachlassend, wolfig, trocken

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen: 1. Schnittmuster, 2. Muster, 3. Muster, 4. Muster, 5. Muster, 6. Muster.

Bestellungen von 25 Pf. an.

25 Pf.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestanzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin Ort - überall erhältlich

Ankündigungen Bekanntmachungen der Rättschen Behörden.

Für Weibende und Kinder wird kondensierte Milch im Rathaus abgegeben. Die Dose kostet:
a) ungesüßte Vollmilch 1,40 Mk.,
b) gesüßte 1,55
Außerdem ist Ragermilchpulver zu haben zum Preise von 1,70 Mk. das Pfd.
Braubach, 22. Januar 1917. Der Bürgermeister.

Schon Jahre lang ist auch in dieser Gemarkung vornehmlich an Kleinkindern und Kleinkindern Schorffkrankheit (Pustuladum) wahrgenommen worden, wobei Früchte fleckig und minderwertig werden. Die betr. Pflanzkrankheit tritt an den Blättern auf und verbreitet sich auf die Früchte.
Als bewährtes Bekämpfungsmittel wird vor dem Aufbrechen der Baumknospen eine Bespritzung der Bäume mit einer zweiprozentigen Kupferwässerlösung empfohlen.
Die Obstbaumbesitzer, welche ihre Bäume gespritzt haben wollen, werden gebeten, sich Donnerstag, den 25. Januar, vormittags auf dem Bürgermeisterei Zimmer 2 zu melden. Die Spritzung wird die Rättsche Verwaltung ausführen lassen und die entstehenden Kosten später eingelehen.
Gleichzeitig kann auf Antrag bei kleineren Bäumen, die nicht von der Blausäure befallen sind, eine Bespritzung mit Bauril-Kupferlösung bewirkt vorgenommen werden. Auch in diesem Falle gelangen die Kosten zur Eingelehung.
Braubach, 20. Jan. 1917. Die Polizeiverwaltung.

Brenn- Holzversteigerung.

Am Freitag, den 26. Jan. d. J., Vormittags 10 Uhr kommen aus dem Stadtwaldbezirk 4 Kubik zur Versteigerung:

8 Raummeter Eichen Scheit und Knäppel
390 " Buchen
90 " Kieferknäppel.

Begleit und Aufwachen bei Nr. 50.

Das Holz, besonders an dem mittleren und oberen Weg liegt gut zur Abfuhr auf Land.
Braubach, 20. Jan. 1917. Der Magistrat.

Für Kommunion- u. Konfirmations- Anzüge

empfehle

dunkelblaue Wolstoffe
in schöner und preiswerter Ware.

Rud. Neuhäus.

Scherer's Cognac, Arrac,
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

Packpapier

empfehle

A. Lemb.

Ochsena-Extrakt

Bester Ersatz für Liebig

empfehle

Jean Engel.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Ansatz.
Es ist in dem Ofen zu

Georg Philipp Meis.

Zigarren  **Zigaretten**

in großer Auswahl.

Jean Engel.

Meier

wollen Sie von Ihren Schwestern
und Söhnen haben? Dann
verwenden Sie sofort
„Plurat.“

zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Taschenlampen und Batterien

von langjähriger Braubacher
empfehle
Gg. Phil. Elos.

Violin-Saiten

Wirbel, Steege,
Kolophonium
wieder eingetroffen.
A. Lemb.

Krepppapier

in allen Farben
von 1/2 bis 1/2 Pfd.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Flicklappen

für Hemden und Hosen
wieder eingetroffen.
Rud. Neuhäus.

Herdpfanzmittel „Ditrolin“

offiziert
Chr. Wieghardt.

Reherd Cognac,
alten Korn, Stein-
bäger, Rummel
Bitteren

offiziert
Chr. Wieghardt.

Regenschirme

für Herren, Damen u. Kinder
in vielen Preislagen neu ein-
getroffen.
Rud. Neuhäus.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Infolge Enderung Schöne 2-Zimmer- Wohnung

und Küche mit Zubehör zu
vermieten.
Wo, liegt die Wohnstätte
b. Hl.

Eine drache eheliche Puhfrau oder Mädchen

gekauft.
Chr. Wieghardt.

Zwei schöne Wohnungen

zu vermieten.
Helmstraße 8.

Damen- und Kinderschürzen

in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhäus.

Wer wie noch ist „Sleischko“

stets zu haben bei
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner

Appels Freya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

Im Verlage der Mäuerchen Buchdruckerei in Nordstett
ist erschienen und durch die Buchhandlung b. Hl. zu
bezogen:

Illustrierter

Rhein- und Lahn-Note

Kalender auf das Jahr 1917.

64 Seiten Kart.

Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild Hotel „Oranien“, Nordstett. Kalender, Kalender der Juden, Von den
Festtagen, Von den jährlichen Planeten, Zeitrechnung
für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-
Tarif, Genealogie der europäischen Regentenhäuser,
Werk- und Gewichtstabellen, Märkte-Verzeichnis für
den Wintermonat, Wochentage, Wochentage-Kalender,
Wochentage und Unterhaltendes: Der Kampf gegen
den russischen Koloss, Gegen Franzosen, Engländer und
Belgier an der Westfront, Hinter der Front: Das
Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Wetter-
winkel, Unsere „blauen Jungen“, Das Geschicks mit
Kanonen, Gedächtnis aus dem Jahre 1915/16, Mäd-
chen auf den Weltkrieg, Um das Gelingen der Taten,
Ein Liedwort für Kriegskämpfer, Gedächtnis: Hilgen-
offiziere, Unsere Gini, Mäuerchen, Mäuerchen, Jürgen
Schmidt, Helmke, Vermischtes, Schicksal, sowie zwei
Volkslieder, Infrate.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Offizier:
Ritters Hm. Braumehl zur Aufzucht
von Schweinen und Hühnern.

Praktisch für Rinder als vor-
zügliches Beifutter.

Nur mit Plurat legen alle Hühner
und Enten mehr Eier als seither
Chr. Wieghardt.

Apfelsinen und Zitronen

empfehle

Jean Engel.

Die neuen Taschen- Fahrpläne

Ausgabe Dezember 1916.
sind eingetroffen.

A. Lemb.

Konservenbüchsen — zum Versand ins Feld —

empfehle

Jul. Rüping.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl offiziert

Chr. Wieghardt.

Ein Posten schwarze Wolle

angekommen.

Rud. Neuhäus.

Köhler's Deutscher Kaiser-Kalender für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

60 Pfg.

Buchhandlung Lemb.

Infolge der Dürsternapheit empfiehlt es sich,
Bedarf an Dürsternapheit von einem dieser Tage eintreffenden

Waggon Thomasmehl

zu bieten.
Erfahrungen kann ich nur noch soweit annehmen,
noch Mengen frei sind.

Chr. Wieghardt.